

# Vorwort

Die Alterspsychotherapie kann nur auf eine kurze Geschichte zurückblicken. Die erste Hälfte des vergangenen Jahrhunderts war überschattet vom therapeutischen Nihilismus Freuds gegenüber der Behandlung über 50-Jähriger. Diese ausgrenzende Auffassung, die durchaus Ausdruck des Zeitgeistes war, prägte Generationen von Psychotherapeuten (Radebold, 1994). Vereinzelt waren aber auch schon sehr früh andere Stimmen zu vernehmen, allerdings vermochten sich diese nicht durchzusetzen. Karl Abraham, einer der Gründungsväter der Psychoanalyse, schrieb bereits 1919, dass nicht das Alter des Patienten als vielmehr das Alter der Neurose als Indikationskriterium den Ausschlag geben sollte (Abraham, 1919). Auch liegen aus den 1950er Jahren vereinzelte Arbeiten etwa von Grotjahn (1955) vor, der in Bezug auf die Behandlung älterer Patientinnen eine andere, durchaus optimistischere Position als Freud bezog.

Der Beginn eines substantiell wachsenden Interesses und einer systematischen Entwicklung der Alterspsychotherapie kann mit der Gründung der *Boston Society for Gerontologic Psychiatry* in Verbindung gebracht werden. Auf drei Symposien in den 1960er Jahren wurden erste Erfahrungen und Erkenntnisse diskutiert, die in drei Bänden publiziert wurden (Zinberg & Kaufmann, 1963; Berezin & Cath, 1965; Levin & Kahan, 1967). Die Gründung des psychodynamisch orientierten *Journal of Geriatric Psychiatry* im Jahre 1969 kann als erster Schritt gesehen werden, diesem klinischen Feld ein Gesicht zu geben.

War diese Entwicklung zunächst auf die USA beschränkt, ist ab den 1970er Jahren auch eine erkennbare Beschäftigung mit der psychothe-

rapeutischen Behandlung Älterer in Deutschland zu erkennen, wobei es insbesondere Hartmut Radebold (1992) war, der der psychoanalytisch fundierten Alterspsychotherapie hierzulande entscheidende Impulse verlieh. Obwohl Ältere in der damaligen Zeit nur selten psychotherapeutisch behandelt wurden, ist doch seit den 1990er Jahren ein kontinuierlicher Fachdiskurs zu beobachten, der dieses klinische Feld allmählich aus seinem Schattendasein herausführte. Dabei kommt der Arbeitsgruppe *Psychoanalyse und Altern*, der auch die beiden Autoren dieses Buches angehören und die jährlich in Kassel ein Symposium zum Thema veranstaltet, ein wichtiger Stellenwert zu. Das inzwischen gewachsene Interesse am Thema, das sich auch in einer gestiegenen Nachfrage nach Fortbildungsmöglichkeiten niederschlägt<sup>1</sup>, hat uns veranlasst, den inzwischen erreichten Wissensstand sowie die kumulierten Behandlungserfahrungen in einem Kompendium zusammenzufassen und dem Fachpublikum zur Verfügung zu stellen.

Wir, die Autoren dieses Buches, haben langjährige Erfahrungen – ambulant wie stationär – in der klinischen Arbeit mit älteren Patienten, wir haben zahlreiche Publikationen wie auch empirische Arbeiten zum Thema vorgelegt. Der eine, Meinolf Peters, ist Diplom-Psychologe, Entwicklungspsychologe und Gerontologe, der andere, Reinhard Lindner, ist Neurologe, Psychiater und Psychosomatiker. Diese ganz unterschiedlichen professionellen Hintergründe, die uns zum gleichen Thema geführt haben, ergänzen sich gerade bei Älteren, deren Behandlung ein breites Fachwissen erfordert. Getragen von einem kollegial-freundschaftlichen Verhältnis war es uns möglich, beide Stränge auf befruchtende Weise zusammenzuführen. Zugute kommt uns dabei die gemeinsame therapeutische Basis in der Psychoanalyse und der psychodynamischen Psychotherapie. Und noch etwas verbindet uns, nämlich unser Engagement für eine klinische Gruppe, die in der Psychotherapie immer noch marginalisiert ist, auch wenn diese Aussage heute etwas differenzierter zu formulieren ist. Trotz einer insgesamt erfreulichen Entwicklung beschränkt sich die Zunahme der Inanspruchnahme

---

1 Das Institut für Alterspsychotherapie und Angewandte Gerontologie, dessen Geschäftsführer Meinolf Peters ist, und bei dem auch Reinhard Lindner als Dozent mitarbeitet, bietet regelmäßig entsprechende Fortbildungen an.

von Psychotherapie doch weitgehend auf die »jungen Alten« zwischen 60 und 70 Jahren. Anders sieht es aus, richtet man den Blick auf die Gruppe der Hochaltrigen, die weiterhin kaum in das Versorgungssystem eingebunden ist. Es ist unser gemeinsames Anliegen, die Alterspsychotherapie in eine Richtung weiterzuentwickeln, die auch dieser Gruppe einen Zugang erleichtert. Das vorliegende Buch soll ein Schritt in diese Richtung sein.

Unsere Verbindung beruht aber auch auf einer Schnittfläche unseres beruflichen Werdeganges, die in einer Person zu suchen ist, die unser beider Lehrer und Mentor war und ist, nämlich Prof. Dr. Hartmut Radebold, der als Nestor der Alterspsychotherapie in Deutschland bezeichnet wird. Ohne ihn hätte die Alterspsychotherapie in Deutschland nicht den Stellenwert, der ihr heute zukommt. Jetzt selbst im hohen Alter angekommen steht er uns doch weiterhin jederzeit mit Rat und Tat zur Seite, wofür wir ihm außerordentlich dankbar sind.

Danken möchten wir auch unseren Partnerinnen, der Diplom-Psychologin Gabriele Herkner-Peters, sowie Bettina Gehle, Ärztin für Innere Medizin und Psychosomatische Medizin. Da beide vom Fach sind, konnten sie unsere Arbeit nicht nur emotional-unterstützend, sondern auch kritisch-fachlich begleiten, wofür wir ihnen sehr danken.

Schließlich möchten wir dem Kohlhammer-Verlag danken, insbesondere Frau Grupp für die stets freundliche und unterstützende Zusammenarbeit bei der Fertigstellung des Buches. Unser Dank gilt auch Frau Sarah Schmoll, Institut für Sozialwesen der Universität Kassel für Ihre sehr hilfreiche Unterstützung bei der Fertigstellung des Manuskripts.

Meinolf Peters  
Reinhard Lindner  
Marburg/Kassel im Frühjahr 2019